

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 3

Artikel: Erziehung im Schatten der Hochkonjunktur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung im Schatten der Hochkonjunktur

Unsere Meinung

Unsere industrialisierte Gesellschaft läßt in rasch anwachsendem Maße breitesten Volksschichten die Erträgnisse einer auf Hochtouren laufenden Wirtschaft zufließen. Der Wohlstand greift um sich und prägt das öffentliche und private Leben. Gewiß, Wohlstand ist an sich erstrebenswert, befreit er doch von mancherlei Daseinssorgen und öffnet anderseits eine weite Welt, im besten Falle hilft er sogar mit, das Leben reicher, sinnvoller und geistiger zu gestalten. Aber der Wohlstand bringt auch schwere Versuchungen mit sich, denen anscheinend nur wenige Menschen zu widerstehen vermögen. Denn wer mehr Geld besitzt, als er zur Befriedigung seiner notwendigen und natürlichen Bedürfnisse braucht, neigt zur Nachgiebigkeit gegenüber seinen vordrängenden Triebforderungen, die der Mensch, und wäre er noch so reich, nie erfüllen kann. Die Folgen sind bekannt: Man jagt den Gütern dieser Erde nach, verliert den Sinn für höhere Werte und wirft sich im Gefühl der innern Leere in ein süchtiges Genießen. Die heutigen Werbemethoden fördern diese Süchtigkeit, ja unsere heutige Wirtschaftsform ist geradezu abhängig von dieser Konsumtendenz. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß weithin an die Stelle eines Gottesbewußtseins oder der Anerkennung des Primates von Geist und Seele krasser Materialismus getreten ist. Der Mensch sieht nur noch das, was er nicht hat, aber glaubt haben zu müssen. Hier liegt der eigentliche Grund der Unzufriedenheit so vieler Menschen unserer Zeit. Aber wir wollen ja von der Jugend reden!

Es ist klar, daß die Jugend Nutznießerin des allgemeinen

Wohlstandes ist, ja daß gerade ihr ein schöner Teil von dessen Früchten in den Schoß fallen. Sie wächst in einem Staat heran, der praktisch für alles sorgt, sie kennt Armut und Bescheidenheit kaum mehr dem Namen nach; Intelligenz und Begabung vorausgesetzt, stehen ihr alle Möglichkeiten des beruflichen und sozialen Aufstiegs offen, und die Eltern sind sogar bereit, dafür gewisse Opfer zu bringen, obwohl ihnen der Staat auch hier mehr und mehr die Sorgen abzunehmen bereit ist. Andererseits profitiert die Jugend aber auch von den typischen Erscheinungen der Hochkonjunktur: Überall herrscht Mangel an geeignetem Nachwuchs. Die verschiedenen Berufsverbände werben heute geradezu um die Jugend. Das geht immer auf Kosten der Qualität! Fragen Sie Lehrmeister, Architekten, Betriebsleiter! Und als Lehrer wissen Sie auch, wie oft heute Schüler einen Beruf ergreifen, zu dem sie die nötigen Voraussetzungen gar nicht mitbringen. Man kümmert sich in vielen Fällen gar nicht mehr um das Urteil des Lehrers, selbst das Zeugnis scheint da und dort seine Bedeutung verloren zu haben. Man ist eben darauf bedacht, Lücken zu füllen, und da kann man nicht lange fragen, womit.

Und doch scheint unsere Jugend sehr bildungsbefissen zu sein. Gymnasien, Hochschulen und Weiterbildungskurse sind überfüllt. Ist es aber wirklich der Drang nach Wissen und Erkenntnis, nach wahrer Bildung, oder ist es nicht vielmehr der bloße Trend nach sozialem und wirtschaftlichem Aufstieg, der diese Schulen füllt? Ist das Ziel dieser Jugend Übernahme von Verantwortung oder bloß Wohlstand?

Bitte an die Abonnenten

Wir bitten Sie freundlich um Einzahlung von Fr. 11.- für das erste Halbjahr 1964/65 (1. Mai bis 31. Oktober 1964). Der Einzahlungsschein lag der ersten Nummer bei. So läßt sich im Juni die Nachnahme vermeiden.

Mit bestem Dank! Administration der «Schweizer Schule», Walter-Verlag AG, Olten.

Darüber entscheiden letztlich wir Erwachsenen, insbesondere die Eltern. Wie können wir von der Jugend Idealismus, Opferbereitschaft usw. verlangen, wenn wir das selbst weitgehend aufgegeben haben? Wie viele Eltern wagen von ihren Kindern nichts mehr zu fordern, weil sie sich nur zu sehr ihrer eigenen Schuld und Ohnmacht bewußt sind! Darum schieben so viele Eltern die Erziehung an die Schule ab. Mag der Lehrer streng sein, mag er den Kindern Zucht, Anstand, Fleiß, kurz: alle bürgerlichen Tugenden beibringen! Aber gerade hier kann die Schule einmal Versäumtes kaum mehr nachholen.

Darum liegt es an den Erziehern ganz allgemein, vor allem aber an den Eltern, klare Entscheidungen zu treffen, unterschiedene Forderungen zu stellen, Verzicht zu verlangen und eine eindeutige Lebensorientierung zu vermitteln. Aber nicht wahr, das kann natürlich nur tun, wer sich selber an die Konsumaskese hält und sich zu einer vom Geist geprägten Weltanschauung bekennt. Solange Kinder alles erhalten, was sie wünschen, ohne daß sie dafür etwas leisten müssen – das gilt auch für die Schule! –; solange sie bedient werden, ohne daß sie selber zum Dienen erzogen werden; solange sie überall mit dabei sein dürfen, obwohl sie alters-

mäßig nicht hingehören, solange man sie als mit den Erwachsenen gleichberechtigt betrachtet: solange gibt es keine Opferbereitschaft, keine Genügsamkeit, keinen Eifer im Guten, keinen Idealismus und keine Autorität.

Niemand beklage sich über die Jugend! Sie ist stets das getreue Abbild der Erwachsenen. Solange diese nur auf Wohlstand, Genuß und Wohlleben bedacht sind, ist von der Jugend keine andere Einstellung zu erwarten. Es gilt endlich den Kampf aufzunehmen gegen diese maßlose Verbraucher- und Konsumhaltung, gegen die ungehindert hereingebrochene Reizüberflutung und die unheimliche Genußsucht, selbst auf Kosten der Hochkonjunktur. Man schätzt, daß heute jedes vierte Kind bereits süchtig ist. In welchem Geist diese Generation einst ihre Kinder erziehen wird, kann man sich leicht ausmalen; sie lebt schon unter uns.

Vor allem aber müssen wir von den Eltern und Erziehern fordern, daß sie unserer Jugend wieder klare Leitbilder vermitteln, von denen sie selber erfüllt und ergriffen sind, und daß sie gegenüber der Jugend wieder jene Verantwortung übernehmen, welche die Bereitschaft zur Führung in sich schließt, oder aber wir verwahrlosen weiter, um schließlich eine Beute der großen politischen Verführer zu werden. CH

Reise an die Expo

Unverbindliche Schulreisetips mit Plänen und Fotos

Konrad Bächinger

*«Zu Land und zu Wasser ein Spiegel der Heimat sein.
Die fünfundzwanzig Stände im gemeinsamen Werk zusammenführen.*

Den Menschen an den Sinn des Daseins erinnern.

Im Heute den Umriss der Zukunft enthüllen.

Wege zum neuen Europa weisen.

Für eine solidarische Welt wirken.

Der Schweiz neuen Ansporn zum Erkennen und Schaffen geben.»

Grundsteinlegung, 25. April 1962

Eine schweizerische Landesausstellung bedeutet Standortbestimmung. Die Landi 1939 stärkte in

wirrer Zeit unser Rückgrat. Die Expo 64 will in die Zukunft weisen. Schweiz von morgen heißt der Leitspruch. Und dieses Morgen steht eindeutig im Zeichen der Technik; der Automation mit all ihren Problemen im besonderen. Jeder Besucher erfährt an einigen Beispielen, was diese Automation leistet. Der Mensch spürt, daß er nur ein Teil des großen Weges ist, den die Menschheit in ihrer Evolution zurückgelegt hat und noch zurücklegen wird. Der Jugend einen kleinen Einblick in diese Welt von morgen zu vermitteln, ist Aufgabe jener Lehrer, welche als Reiseziel die Expo gewählt haben.

Unser Rundgang beschränkt sich auf Dinge, die vorab die Schüler interessieren. Im gewaltigen An-